Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 10. **Sonnabend den 12. Januar 1889.** **VII. Jahrg.**

*. Sozialdemokratische Verhetzungstaktik.

Die den Demagogen aller Zeiten und aller Orten eigenthümliche Verhetzungstaktik, mit Behauptungen zu „arbeiten", für welche man den Beweis regelmäßig schuldig bleibt, aus dem einfachen Grunde, weil er eben nicht zu führen ist, fand auch auf dem Ende Dezember v. J. stattgehabten Parteitage österreichischer Sozialdemokraten höchst ausgiebige Bethätigung. Sozialdemokraten sind Sozialdemokraten, ganz gleichgültig in welchem Lande ihre Wiege gestanden hat; sie streben überall mit denselben, sittlich wie sachlich gleich bedenklichen Mitteln ihren verwerflichen Zielen entgegen, hetzen durch unerwiesene, weil unerweisbare Behauptungen den ihrem falschen Prophetenthum Glauben schenkenden Arbeiter gegen die bestehende gesellschaftliche und wirthschaftliche Ordnung auf und geben ihm als Aequivalent des hinwegeskamotirten legitimen Strebens nach Verbesserung seiner Lage einen auf die Zukunft gezogenen Wechsel, über dessen absolute Werthlosigkeit der Betrogene sich noch kein selbstständiges Urtheil zu bilden vermag.

Das nichtsnutzige Treiben der Wortführer des österreichischen Sozialistentages tritt mit am grellsten hervor in der Behauptung, als verfalle der Arbeiterstand unter dem gegenwärtigen Produktionsregime unmittelbar der fortschreitenden „Verelendung." Soll diese Unterstellung irgend einen Sinn haben, so kann es doch nur der sein, daß die große Masse der arbeitenden Bevölkerung von der im Besitze des Kapitals, der Maschinen, der gesammten technischen Ausrüstung, ferner der überlegenen Intelligenz, Bildung und Geschäftskenntniß befindlichen gesellschaftlichen Minderheit in ebenso raffinirter als gewissenloser Weise ausgebeutet, auf das denkbar kärglichste Minimum ihrer Lebenshaltung heruntergedrückt werde, sowie daß dieser Prozeß unaufhörlich in einer, vom Standpunkte der Arbeiterinteressen betrachtet, absteigenden Richtung sich fortsetze, und daß endlich, wenn dieser Mißwirthschaft nicht gebieterisch Einhalt — nach sozialdemokratischem Rezept natürlich — geschehe, der Arbeiter vom vierbeinigen Lastthier sich nur noch durch seine abweichende körperliche Struktur unterscheide.

So und nicht anders wollen auch die Verkündiger der sozialdemokratischen „Heilslehre" die Konsequenzen der von ihnen behaupteten „Verelendung des Arbeiterstandes" gezogen wissen, denn nur so können sie erwarten, daß dem von ihnen gepredigten intensiven Haß gegen die heutige sittliche und materielle Weltordnung ein entsprechendes Echo aus den Massen der irregeführten Arbeiter antworte.

Je öfter diese Behauptung wiederholt wird, desto öfter muß ihr die dialektische Larve herabgerissen und sie als das, was sie ist, an den Pranger gestellt werden, das ist als notorische Unwahrheit und systematische Verleumdung. Der Arbeiter, welcher sich solcherlei Lügen vorreden läßt, obwohl er es vor Augen hat, daß sein Prinzipal oder Arbeitgeber oft genug viel schwerer arbeitet als er selbst und dabei ebenso oft noch mit einer unsicheren Existenz kämpft, halte doch nur eine noch so oberflächliche Umschau in seinen eigenen und seiner Genossen Erwerbsverhältnissen, in der dadurch ermöglichten und thatsächlich bewirkten Lebenshaltung ab. Wie war es um die Lage der Arbeiter vor 50, ja auch nur vor 20 Jahren bestellt, und wie liegen die Dinge heute! Wird er, wenn er ehrlich sein will, sagen können, innerhalb des gedachten Zeitraums habe sein Ergehen Rückschritte gemacht? Wird er die seitdem eingetretene Erhöhung seiner Ansprüche an das Leben, deren Befriedigung ihm der Ertrag seiner Arbeit gewährleistet, als „zunehmende Verelendung" seines Standes bezeichnen wollen? Wird er seine heutige Lebenshaltung, was Nahrung, Kleidung, Wohnung u. s. w. betrifft, vertauschen wollen gegen die Existenzbedingungen, unter denen seine Eltern und Großeltern lebten und ihr volles Genüge fanden? Wird er nicht eingestehen müssen, — mögen auch seine subjektiven Wünsche noch längst nicht an der Grenze ihrer auch nur relativen Befriedigung angelangt sein, — daß von den Kulturerrungenschaften der modernen Zeit auch das arbeitende Volk einen recht ansehnlichen Theil für sich davongetragen hat? Wenn aber dem so ist, dann sollte der denk- und vergleichungsfähige Arbeiter es sich doch zweimal überlegen, ehe er sich als willenloses Stimmvieh einschachteln läßt in die Schablone sozialdemokratischer Weltbeglückungstheorien, deren plumper Schwindel alsbald in die Augen springt, wenn man den Maßstab der realen Verhältnisse heranzieht. Wäre aber wirklich etwas an den sozialdemokratischen Vorspiegelungen, wäre es richtig, daß der Arbeiter „verelendet", nun, dann müßte es doch geradezu absurd genannt werden, daß die als natürliche Führer der Arbeiter sich ausgebenden katilinarischen Existenzen für eine Verkürzung der Arbeitszeit ꝛc. plaidiren. Denn alsdann wäre die logische Folgerung vielmehr die, daß den Arbeitern eine längere Arbeitszeit gewährt werden müßte, um durch intensivere Verwerthung ihrer Arbeitskraft die Verkürzung des Arbeitsverdienstes möglichst wieder einzubringen.

Die unüberbrückbare Kluft zwischen den Behauptungen der sozialdemokratischen Hetzapostel und dem Realismus der Thatsachen kann kaum handgreiflicher in Erscheinung treten als in Gestalt solcher Widersprüche, wie wir sie im Vorgehenden kurz zu charakterisiren versuchten. Aber es zeigt sich auch in dieser Materie wieder, wie richtig der anscheinend so paradox klingende Satz ist, daß die einfachsten Wahrheiten dem großen Haufen am schwersten einleuchten. Indeß es stehen so wichtige Volksinteressen auf dem Spiele, daß man in der Wiederholung oftmals verkündeter Wahrheiten nicht müde werden darf, selbst auf die Gefahr hin, als monoton verschrieen zu werden.

Politische Tagesschau.

In zwei Monaten wird das preußische Heer und das deutsche Volk einen Gedenktag feiern, der in der vaterländischen Geschichte ewig denkwürdig bleiben wird. Am 8. März d. J. wird Feldmarschall Graf Moltke siebenzig Jahre lang Soldat gewesen sein. Kaiser Wilhelm I. hatte unter Berücksichtigung der in dänischen Diensten zugebrachten Zeit das 50jährige Dienstjubiläum des damaligen Chef des Generalstabs auf den 8. März 1869 festgesetzt, doch wurde der Tag infolge eines Trauerfalls nur still verlebt. Das bevorstehende 70jährige Jubiläum des großen greisen Feldherrn aber wird im ganzen deutschen Volke die lebhafteste und wärmste Theilnahme erwecken; kein Name ist unter den jetzt noch lebenden Theilnehmern der letzten Kriege so sehr mit den militärischen Erfolgen verbunden, wie der des verehrten Feldmarschalls und keiner hat mehr in der langen Zeit des Friedens für die Wehrhaftigkeit unseres Volkes gewirkt, als der oberste militärische Berather unseres dahingeschiedenen glorreichen Kaisers, und so wird denn auch der alte preußische Grundsatz, daß es keinen Unterschied giebt zwischen Volk und Heer, bei der bevorstehenden Feier wieder seine volle Verwirklichung und seine bezaubernde Kraft finden. In unserm Heere gehört das 70jährige Dienstjubiläum zu den allergrößten Seltenheiten. Unseres Wissens hat es, wie die „Köln. Ztg." schreibt, in diesem Jahrhundert nur Kaiser Wilhelm begangen, und diesem war es vergönnt, am 1. Januar 1887 sogar noch sein 80jähriges Dienstjubiläum zu feiern. Auch der Feldmarschall Graf Wrangel, der am 1. November 1877 gestorben ist, hatte 1876 sein 80jähriges Dienstjubiläum feiern können, doch hatte er bereits seit dem Jahre 1864 sich aus dem aktiven Dienst zurückgezogen.

Die Arbeitsdispositionen des Reichstags sind vom Präsidium für die nächste Zeit getroffen worden. Neben den zahlreichen Kommissionssitzungen (heute tagen die Budget-, die Petitions- und die Wahlprüfungskommission, sowie die Kommission für die Alters- und Invaliditätsversicherung) sind fast täglich Plenarsitzungen in Aussicht genommen. Am Montag fällt die Plenarsitzung mit Rücksicht auf die Eröffnung des preußischen Landtags aus. Gegen Ende des Monats wird das vorliegende Material soweit erledigt sein, daß eine Pause in den Plenarsitzungen eintreten kann, während welcher die Kommission für die Alters- und Invaliditätsversicherung ihre Arbeiten fördern würde.

Beim Reichstag ist eine Petition der Innungen in Oederau, überreicht durch den Reichstagsabgeordneten Marbach, eingegangen, in welcher um Ausdehnung des Alters- und Invalidengesetzes auf kleine Handwerker und Arbeitgeber gebeten wird. Berücksichtigt man die oft recht mißliche Lage so vieler Handwerker, die im schweren Kampf mit der Konkurrenz des Großbetriebes oft weit schlechter gestellt sind, als viele Arbeiter, auf die sich die Fürsorge bei Krankheit und Unfällen bereits erstreckt und die nach dem Gesetzentwurf im Alter und bei Invalidität Renten empfangen sollen, so wäre den Petitionen, wie der der Oederauer Innungen eine wohlwollende Berücksichtigung bei Berathung des Gesetzes wohl zu wünschen.

Der Berliner Korrespondent des „Daily Telegraph" erklärt, er sei autorisirt, zu melden, daß wegen der Affaire Morier keine offiziellen Schritte seitens des Berliner oder Londoner Kabinets geschehen.

Aus Ostafrika und über das Schicksal Emin Paschas nichts Neues. Die Londoner Nachricht, wonach der deutsche Reichskommissar in Deutsch-Südwestafrika nach Einsicht der Verträge das zwischen dem Damaravolk und dem Engländer Lewis getroffene Ueblreinkommen anerkannt habe, hat bisher keine Bestätigung gefunden. Die englischen Zeitungen schwindeln zuweilen das Blaue vom Himmel herunter.

In Wien haben gestern unter Vorsitz des Erzherzogs Albrecht Konferenzen behufs Einführung eines neuen Exerzierreglements für die Infanterie begonnen.

Die neue österreichisch-ungarische Wehrvorlage liegt jetzt dem ungarischen Parlament vor. Der ungarische Ministerpräsident Tisza hat erklärt, wenn die Vorlage nicht mit großer Mehrheit unverändert angenommen werde, trete er zu-

---

Die verlorene Bibel.

Original-Roman in 3 Bänden von Dr. Karl Hartmann-Plön.

(26. Fortsetzung.)

„Diesem vis-à-vis hängt, einen Theil eines Wandgemäldes verdeckend, ein anderes Bild, ebenfalls in Lebensgröße. Es stellt, wie uns eine silberne Platte auf dem Rahmen des Bildes meldet, einen Herrn Leopold von Stolzenberg dar, der nach dem Tode der berüchtigten Gräfin Fichtenberg Besitzer der Schlangenburg gewesen sein soll. Das Gesicht des Herrn nun, der sich, wie es scheint, à tout prix in dem fürstlichen Ahnensaal einen Platz verschaffen wollte, hat mich schon oft, obgleich es das eines älteren Mannes ist, sehr lebhaft an einen Jugendbekannten erinnert, und ist die Aehnlichkeit auch keine frappante, so ist doch der Ausdruck des Gesichts ein gleicher und namentlich ist ein kleiner markanter Zug um die Mundwinkel, der bei meinem Bekannten nur sehr selten zum Vorschein kam, auf unserem Bilde indessen als ein stereotyper sich darstellt, ganz derselbe. Ich war zu der von Dir erwähnten Zeit mit dem Gasinspektor aus Holzendorf im Rittersaal gewesen, der sich mit dem Versprechen entfernt hat, die Gaseinrichtung an den drei großen Kronleuchtern bis zu Deinem Geburtstage fertig stellen zu wollen, den wir ja in diesem Jahre auf der Schlangenburg feiern werden. Als ich mich darauf im Saal allein befand und nun zufällig mein Blick auf das Bild des Herrn von Stolzenberg fiel, da stieg plötzlich meine ganze Jugendzeit in — in Hamburg vor mir auf, wo wir in gemüthlichem Kreise, bei einem Glase Bier oder Wein, fröhlich und guter Dinge waren. Wir hatten ein abgeschlossenes Zimmer, wo wir ungestört gemeinschaftliche Lieder singen konnten und nicht selten kam es vor, daß ein Rundgesang verlangt wurde, wo dann Jeder nach seinen Kräften ein Sololied zum Besten geben mußte. Kam die Reihe an mich, so hatte ich immer nur das eine: Im kühlen Keller sitz ich hier, — und ehe ich noch anfing, hörte ich schon die Rufe: Nun kommt der kühle Keller. Und hieran denkend, fing ich, ohne daß ich es wollte, dies Lied auch gestern an, brach aber bald wieder ab, weil ich über mich selbst erschrak und zum Bewußtsein gelangte, daß es entsetzlich sei, wenn Jemand mich gehört hätte, — und nun ist doch mein schöner Baß bis zu Deinen Ohren gedrungen! Du wirst jetzt einsehen, liebe Alexandra, nachdem ich Dir eine längere Rede über die Entstehung meines Gesanges gehalten und den vermeintlichen Schatz meines Kehlkopfes einer eingehenden Beleuchtung unterzogen, daß ich für Deinen Gesangverein ein völlig unbrauchbares Mitglied sein würde, nicht wahr?"

„Ich will vorläufig davon abstehen," erwiderte die Geheimräthin, „aber die mir versprochene Probe wirst Du mir nicht vorenthalten, erst dann will ich mich entscheiden, wer Recht hat, Du oder Deine Bescheidenheit."

„Gut, ich werde Dir den Beweis liefern, wenn wir einmal ganz allein sind, aber niemals wieder versuche ich mich innerhalb irgend welcher vier Wände, sondern Du mußt zu diesem Zweck mit mir eine einsame Bergspitze besteigen oder in einen stillen menschenleeren Wald gehen."

Alexandra hatte sich wieder gesetzt; Frieda die am Fenster Platz genommen, das Gespräch der Eltern aber aufmerksam verfolgt hatte, sagte jetzt:

„Es ist doch eigenthümlich, daß ich innerhalb einer Stunde nun schon zum zweiten Male einen Namen höre, der mir bis dahin noch niemals aufgestoßen ist."

„Ja, ganz recht," erwiderte Alexandra, „den Hauptzweck unseres Hierseins haben wir Dir ja noch garnicht mitgetheilt, — wohin man sich verlieren kann!"

„Wir haben einen sehr interessanten Besuch gehabt, Papa," sagte Frieda.

„Interessant? — So? — Wer war es denn?"

„Kein Geringerer als Seine Excellenz der General außer Dienst von Weißenburg.

„Wie? Unser neue Gutsnachbar in Holzendorf?"

„Derselbe, von dem Du die großen Ländereien zum Rübenbau für Deine demnächstige Zuckerfabrik gekauft hast."

„Ah, das interessirt mich!"

„Seine Excellenz ist ein alter Militär vom Kopf bis zu den Füßen, bieder, ernst, etwas finster blickend, Hagestolz. Er hat den französischen Krieg mitgemacht, unter der glorreichen Führung des Kronprinzen bei Weißenburg sehr wesentlich zum Siege beigetragen, wurde in Folge dessen vom obersten Kriegsherrn nobilitirt, später bei St. Privat verwundet, nach seiner Genesung pensionirt, und hat in seinem Alter das Glück — er selbst nennt es ein Unglück —, nachdem vorher eine Reihe unerwarteter Todesfälle eingetreten, eine immense Erbschaft zu machen. Zu wenig erbaut davon, in seinen Jahren sich mit der komplizirten Verwaltung eines großen Vermögens zu befassen, ließ er seinen Neffen zu sich kommen, und seine Nichte hat er berufen, um für sein neu einzurichtendes, geselliges Haus eine Ehrendame zu gewinnen. Frau von Barsen ist Wittwe und von meinem Alter, wenn der General, der im Laufe des Gesprächs zufällig das Alter der Nichte und auch das des Neffen genannt, sich nicht versprochen hat — sie sieht um zehn bis zwölf Jahre jünger aus. Sie ist gerade keine Schönheit zu nennen, denn das Einzelne entspricht dem Begriff nicht, aber das Ensemble ist unstreitig sehr anziehend. Sie hat einen feinen weißen Teint, einen kleinen Mund mit schwellenden Lippen und schönen Zähnen, die Nase ist weder griechisch noch römisch, aber doch hübsch geformt, das volle Haar, matt, glanzlos, besitzt jene röthlich- blonde Farbe, die von Vielen als die schönste bezeichnet wird. Die Figur ist wenig mehr als mittelgroß, üppig und doch anmuthig, — ich glaube die schöne Wittwe kann Männern von besonderer Anlage unter Umständen sehr gefährlich werden."

„Sie ist entzückend!" rief Frieda begeistert aus.

„Das ist sie, — sie kann aber auch Frauen gefährlich werden."

„Wie das, Mama?"

„Ich kann mich darüber nicht aussprechen, Du würdest es auch nicht verstehen. Sie ist jedenfalls ein Räthsel. Und der Neffe — ich habe selten einen so schönen Mann gesehen," fuhr

rück. Dazu kommt es aber nicht, denn die Vorlage wird mit großer Mehrheit unverändert Annahme finden.

In Rom wurde am Mittwoch der Todestag König Viktor Emanuels in ernster Feier begangen. Der Munizipalrath und Abordnungen von Vereinen ꝛc. begaben sich im Zuge zum Grabe des ersten Königs des geeinten Italiens und legten dort Kränze nieder.

Der belgische Minister des Auswärtigen hat den italienischen Gesandten in Brüssel sein Bedauern über die Beleidigungen Italiens in einem Theil der belgischen Presse ausgesprochen.

Boulanger hält seine Wahl in Paris für so sicher, daß er sein Mandat für das Norddepartement niedergelegt hat.

Die Boulangisten geben bis zur Pariser Wahl täglich ein Agitationsblatt in 300 000 Exemplaren heraus, das gratis vertheilt wird.

Der Bruder des Königs von Portugal, der Herzog von Coimbra, ist heftig erkrankt, der König selbst hatte einen rheumatischen Anfall.

Die Anwesenheit der Prinzessin Clementine von Koburg in Brüssel ist mit Heirathsabsichten, die ihr Sohn, Prinz Ferdinand, haben sollte, in Verbindung gebracht worden; man sprach von der Absicht einer Verbindung mit der jüngsten Tochter des Königs der Belgier, Prinzessin Clementine. Neuerdings heißt es indessen in Brüssel, wie der „Magdeb. Ztg." von dort telegraphirt wird, die dortigen Verwandten des Prinzen Ferdinand, also wohl in erster Linie der Herzog von Aumale, machten ernste Versuche, um eine Versöhnung des Kaisers Alexander mit dem Prinzen herbeizuführen.

Nach Meldungen aus St. Petersburg soll in Folge der geschwächten Gesundheit der Kaiserin das russische Kaiserpaar schon am Ende des laufenden Monats nach Livadia übersiedeln.

Auf den Emir von Afghanistan wurde, wie bereits telegraphisch gemeldet, ein Attentat verübt. Ein Sepoy der Herater Infanterie schoß während einer Parade auf ihn, traf aber nicht und wurde sofort niedergehauen.

Nachrichten aus Hayti zufolge sind die Legitimisten in einem Treffen unweit der Grenze von St. Domingo geschlagen worden. Der legitimistische Befehlshaber flüchtete und fand ein Asyl auf der französischen Legation. Es scheint, daß die meisten Schiffe die Blokade mit verhältnißmäßiger Leichtigkeit durchbrechen, obwohl jüngst zwei deutsche Dampfer angehalten wurden.

Deutscher Reichstag.

17. Plenarsitzung vom 10. Januar.

Haus und Tribünen sind spärlich besetzt; die Plätze der Staatssekretäre und Minister am Bundesrathstische sind leer.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung nach 1¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Das Haus trat mit sehr großer Majorität und ohne jede Debatte dem Antrage der Geschäftsordnungskommission bei, das Mandat des Abg. von Wedell-Piesdorf durch dessen Ernennung zum Minister des Königlichen Hauses nicht erloschen zu erklären. Eine sehr lange Debatte veranlaßte der Bericht der Wahlprüfungskommission über die Wahl des Abg. Götz (nationallib. — 13 Sachsen). Die Wahlprüfungskommission beantragte die Gültigkeit der Wahl. Diesen Antrag bekämpften mit Rücksicht auf die in dem angezogenen Wahlproteste angeführten Unregelmäßigkeiten und Gesetzwidrigkeiten die Abgg. Singer (Sozialdemokrat) und Rickert (deutschfreis.). Die sächsischen Bundesbevollmächtigten Graf von Hohenthal und Oberstlieutenant von Schlieben wiesen die von den Vorrednern aufgestellte Behauptung entschieden zurück, daß die sächsische Regierung bei der Wahl 1887 den Militärvereinen gegenüber eine Uebertretung des Gesetzes zugelassen habe. Abg. Zeitz (nat.-lib.) wies die Angriffe auf das Militärvereinswesen überhaupt und speziell gegen den sächsischen Militärverein als vollständig unbegründet zurück. Die sozialdemokratischen und antimonarchistischen Elemente dürften als Mitglieder in die Kriegervereine nicht aufgenommen werden; das widerspreche der Bestimmung: Treue gegen Kaiser und Reich! Er beantragte, die Gültigkeit der Wahl des Abg. Dr. Götz auszusprechen. Der Referent Abg. Beiel rechtfertigte die Kommissionsbeschlüsse. Abg. Träger (deutschfreis.) hätte nichts gegen die Kriegervereine an sich; dieselben dürften aber keine politische Agitation betreiben. Die Parole für Kaiser und Reich gehöre nicht in den Wahlkampf, soweit diese Parole als Unterscheidungsmittel nicht blos gegen die Sozialdemokratie, sondern auch gegen andere Parteien zur Anwendung gekommen sei. Staatssekretär des Innern, Staatsminister von Boetticher sprach sein Befremden darüber aus, daß Abg. Träger an dem Erlaß des sächsischen Ministers des Innern vom 17. Febr. 1887 Anstoß genommen; die sächsische Regierung habe lediglich ihre Schuldigkeit gethan, indem sie das unbegründete Gerücht, daß es sich bei dem Septennat um die Verlängerung der Dienstzeit der Soldaten um 7 Jahre handele, amtlich als unwahr bezeichnete. Abg Frhr. von Friesen (kons.) sprach im Sinne der Kommissionsbeschlüsse. Abg. Frhr. v. Huene (Zentr.) stellt den Antrag, die Wahl noch einmal in die Kommission zurückzuweisen, da sich heute ein Beschluß noch nicht fassen lasse. Schließlich wurde indeß mit Majorität die Gültigkeit der Wahl beschlossen.

Morgen: Wahlprüfungen ꝛc.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Januar 1889.

— Seine Majestät der Kaiser hatte heute u. A. eine längere Konferenz mit dem Kriegsminister.

— Seine Majestät der Kaiser hat dem Jünglingsbunde, einem religiösen Verein, dem bereits Kaiser Wilhelm I. sein Interesse zuwandte, eine bedeutende Summe aus seiner Privatschatulle überwiesen.

— Prinz Heinrich von Preußen begiebt sich im Februar einer Einladung des Königs von Schweden zur Jagd Folge leistend, nach Stockholm.

— Seine königl. Hoheit Prinz Leopold befand sich am Mittwoch Vormittag in Potsdam in großer Gefahr. Die Pferde seiner Equipage waren durchgegangen und fuhren mit solcher Gewalt gegen die Mauer des Stadtschlosses, daß die Achse des Wagens zertrümmert wurde. Eine Verletzung hat der Prinz nicht erlitten.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck, der bereits gestern hier erwartet wurde, trifft erst heute Abend in Berlin ein.

— Die Besserung im Befinden des Grafen von Monts dauert fort. Der Kranke hatte abermals eine schlafreiche Nacht. Die Kräfte nehmen sichtlich zu.

— Graf Benomar, der frühere spanische Botschafter am hiesigen Hofe, hat gestern Abend mit seiner Gemahlin Berlin verlassen und ist zunächst nach Paris gereist. Bei der Verabschiedung auf dem Bahnhofe zeigte sich, in welchem Maße sich Graf Benomar der Werthschätzung am hiesigen Hofe sowie beim diplomatischen Korps erfreute. Der Kaiser ließ dem scheidenden Paare prachtvolle Blumen überreichen. Die Botschafter Oesterreichs, Englands und Frankreichs sowie viele der hier akkreditirten Gesandten waren mit ihren Damen persönlich erschienen, um sich zu verabschieden.

— Spanische Blätter berichten, daß demnächst eine außerordentliche Gesandtschaft des Sultans von Marokko nach Berlin kommen werde, um Sr. Majestät dem Kaiser mehrere arabische Pferde als Geschenk zu überbringen.

— Gestern Nachmittag hat eine Sitzung des preußischen Staatsministeriums stattgefunden.

— Die preußische Regierung gedenkt beim Landtage eine Vorlage betreffend eine wesentliche Ermäßigung des Pacht-, Miethsund Cessionsstempels und Zulassung von Ratenzahlungen bei langfristigen Pachten zu beantragen.

- Bei den gestrigen Landtagswahlen in Württemberg gewann die Regierungspartei netto 5 Mandate. Vier Stichwahlen sind erforderlich. Die Minister v. Mittnacht und v. Schmid wurden mit großer Mehrheit gewählt.

— Den „Hamb. Nachr." zufolge will die freisinnige Partei die Angelegenheit Geffcken zum Gegenstande einer Interpellation machen. Ob im Reichstage oder Abgeordnetenhause, wird nicht gesagt.

— Die Wahlprüfungskommission des Reichstags hat die Wahl des Abg. Kohli (dfr.) für gültig erklärt.

— Der katholische Feldpropst, Bischof Dr. Aßmann, ist, wie die „Post" hört, heute Mittag 1 Uhr zur Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser befohlen worden.

— Der „Nationalzeitung" zufolge sind Verhandlungen mit Spanien wegen Erneuerung des deutsch-spanischen Handelsvertrages eingeleitet worden.

— Die Grundzüge zur Artillerievorlage haben Sr. Majestät dem Kaiser bereits zur Genehmigung vorgelegen, so daß nunmehr mit der Ausarbeitung der Vorlage selbst vorgegangen werden kann. Es soll geplant sein, per Corps zwei neue reitende Batterien zu bilden, womit wir den Franzosen gleich kommen würden.

— Nach der „Nat.-Ztg." hat der Direktionsrath der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft gestern deren Hauptvertreter in Sansibar, Konsul a. D. Vohsen telegraphisch ersucht, nach Berlin zu kommen, um an den Verhandlungen Theil zu nehmen, welche in Folge des bevorstehenden Beschlusses des Reichstages über die Anwerbung einer Schutztruppe nothwendig sein werden, um die künftige Stellung und Aktion der Gesellschaft zu ordnen. — Nach der Genehmigung der erwarteten Vorlage durch den Reichstag werden in die von Hauptmann Wißmann anzuwerbende und zu befehligende Truppe mehrere der inaktiven Offiziere, welche bisher im Dienste der Gesellschaft standen, darunter Herr v. Gravenreuth, der in Bagamoyo kommandirte, als Offiziere eintreten. — Nach den hier eingelaufenenen Nachrichten herrscht an der ostafrikanischen Küste seit Wochen Ruhe.

— Seitens des Stettiner Börsenvorstandes sind, wie bereits an der Berliner Börse geschehen, Bestimmungen des Handelsministers betreffs des Getreidehandels über das Gewicht, die geforderten Schlußscheine für Rauhweizen und mit Darrgeruch behaftetes Getreide in Kraft gesetzt. Bezüglich der Wiederzulassung von für unkontraktlich erklärter Waare sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Darmstadt, 10. Januar. Der Großherzog ernannte den Fürsten Bruno Isenburg-Büdingen zum 1. Präsidenten der 1. Ständekammer.

Ausland.

Wien, 10. Januar. Der „Wiener Zeitung" zufolge hat der Kaiser den Geheimrath Baron Hübner in den Grafenstand erhoben.

Rom, 10. Januar. Der Kriegsminister erhob gegen die „Gazetta di Vinezia" und andere Zeitungen, welche über die Entrevue berichteten, in welcher der zur Disposition gestellte General und Deputirte Mattei schwere Anklagen gegen die obersten Militärbehörden erhoben, die Verleumdungsklage. Der Unterstaatssekretär des Kriegsministeriums, General Corretto, leitete ebenfalls gegen einige Zeitungen, welche gegen ihu in dieser Angelegenheit Beschuldigungen erhoben, den Prozeß ein.

Paris, 10. Januar. Der Gouverneur von Obock meldet, er habe mit dem Kommandanten des Kriegsschiffes „Meteor" Maßregeln zur Unterdrückung des Sklavenhandels verabredet.

Paris, 10. Januar. Der Senat wählte Le Royer mit 182 Stimmen wieder zum Präsidenten. 16 Stimmzettel waren unbeschrieben.

London, 10 Januar. Zwei weitere irische Abgeordnete, Carew und Kilbride, wurden wegen Aufwiegelung zum Boycotten und wegen Einschüchterung auf Grund des Zwangsgesetzes in Anklagezustand versetzt.

Petersburg, 9. Januar. Das ehemalige Stadthaupt von Reval, Greiffenhagen, welches wegen Nichterfüllung der Verordnung bezüglich Gebrauches der russischen Sprache auf kaiserlichen Befehl von seinem Amte entfernt, vom estländischen Oberlandgerichte jedoch freigesprochen wurde, ist nunmehr von dem Senate zur Ausschließung aus dem Dienste verurtheilt worden.

Belgrad, 10. Januar. Das amtliche Blatt veröffentlicht die Ukase des Königs, durch welche der bisherige diesseitige Gesandte in Wien, Bogicevics, in Disponibilität versetzt und Staatsrath Milan Petronijevic zum Gesandten in Wien ernannt wird.

Provinzial-Nachrichten.

Strasburg, 9. Januar. (Ein „Bienenzucht-Verein") ist hier ins Leben getreten; Vorsitzender ist Herr Lehrer Kant-Sumowo.

Löbau, 9. Januar. (Die hiesige Skrzeczek'sche Buchdruckerei) ist mit dem Verlage der „Drewenz-Post" durch Kauf an Herrn Hoffmann aus Marggrabowo übergegangen.

Marienburg, 9. Januar. (Ein „strammer" Junge.) Die Frau des Arbeiters Sch. in Willenberg wurde dieser Tage von einem Jungen entbunden, der das enorme Gewicht von nahezu 14 Pfund hatte. Der junge „Goliath", — der Vater hat beschlossen, ihn mit diesem Namen taufen zu lassen —, wie die Mutter befinden sich recht wohl.

)(**Krojanke**, 10. Januar. (Leichenschau.) Die gestern hier anberaumte gerichtliche Sektion der Kindesleiche, über welche in Nr. 8 dieser Zeitung berichtet wurde, konnte nicht erfolgen, da sich die Leiche noch in vollständig gefrorenem Zustande befand. Es konnte daher nur eine Leichenschau statttfinden, welche erwiesen hat, daß der Knabe der Kälte zum Opfer gefallen ist.

Pr. Stargard, 8. Januar. (Steinkistengrab.) Beim Ausgraben einer Kiefer wurde im Schützenparke in diesen Tagen ein Steinkistengrab freigelegt; dasselbe liegt am Abhange nach Südost, hatte keinen Deckelstein, enthielt aber viele Scherben von ornamentirten Urnen und Knochenreste. Es ist anzunehmen, daß dieses Grab schon vor vielen Jahren geöffnet und der Deckelstein entfernt ist, da die Kiefer, welche ein Alter von über 50 Jahren hat, aus diesem herauswächst.

Elbing, 9. Juni. (Nahrungsmittelverfälschung.) Ein hiesiger Wurstfabrikant hatte seit geraumer Zeit dem zum Verkauf gelangenden Klopsfleisch und den gekochten Fleischwürsten Wasser und Kartoffelmehl beigemischt. Gegen denselben ist nunmehr das Strafverfahren wegen Nahrungsmittelverfälschung eingeleitet.

Pr. Holland, 9. Januar. (Am Vorabende des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers) wird der Kriegerverein einen Fackelzug veranstalten, am Festtage Vormittags gemeinsam die Kirche besuchen und Abends der Festfeier einen Ball folgen lassen.

Königsberg, 9. Januar. (Selbstmord.) Auf offener Straße erschoß sich gestern Abend ein hiesiger Kaufmann. Derselbe zog plötzlich einen Revolver hervor, setzte die Waffe an die rechte Schläfe und drückte los. Im Blute schwimmend wurde der Selbstmörder von Passanten vorgefunden; der sofort hinzugerufene Arzt konnte nur den Tod konstatiren.

---

sie fort, indem sie sich zum Gehen anschickte. „Er ist so groß wie Du, ritterlich, das Prototyp eines Kavaliers. Der General hat sein Alter auf zweiundvierzig Jahre angegeben, doch ist die Erhaltung der Jugendlichkeit bei Vetter und Cousine die gleiche, es ist dies wohl eine Familieneigenthümlichkeit, aber in Beider Augen tritt uns eine wirkliche verwandtschaftliche Aehnlichkeit entgegen. Auch bei Ersterem sind sie von derselben grauen Farbe. Natürlich" — hierbei lächelte Alexandra — „kam auch die Rede auf unseren Gesangverein, wobei sich ergab, daß Vetter und Cousine sehr musikalisch sind und schulgerecht singen. Sie verriethen Beide große Lust, sich daran zu betheiligen, jedoch auffordern konnte und wollte ich sie noch nicht, vor allen Dingen nahm ich mir vor, den Versuch zu machen, Dich, lieber Wolter, zu gewinnen, ich hätte es so gerne gesehen, wenn Du —"

„Damit ist nun leider nichts — "

„Nous verrons."

Sie waren während dieses Gesprächs bis an den Wagen gelangt. Der Diener öffnete den Schlag, Alexandra reichte ihrem Gatten die Hand und stieg ein, Frieda, die langsam gefolgt war, nahm an ihrer Seite Platz.

„Du hast mir aber noch nicht den Namen des Neffen genannt," sagte Wolter. Er wußte schon wie er lauten würde und doch mußte er ihn hören.

„Habe ich wirklich nicht?" fragte Alexandra, „ich meine doch, ihn schon ausgesprochen zu haben. Er nennt sich Herr von Stolzenberg, und wenn es Dir recht ist, machen wir allernächstens dem General unseren Gegenbesuch."

„Also doch!" kam es leise über Wolters Lippen.

Die Pferde zogen an, Alexandra und Frieda neigten freundlich grüßend das Haupt und der Wagen rollte davon. Dieser war schon längst nicht mehr sichtbar, aber immer noch stand der Geheimrath auf der untersten Stufe der Treppe. Erst, als das grelle Pfeifen einer Dampfmaschine in der Fabrik an sein Ohr drang, besann er sich, wo er war, und ging langsam und gesenkten Hauptes in sein Zimmer zurück. Mechanisch ließ er sich auf den Lehnstuhl nieder, auf dem vorhin seine Frau gesessen und nachdem er längere Zeit schweigend vor sich hingeblickt, wurden seine Gedanken laut:

„Ja, ja, er ist es, daran ist nicht mehr zu zweifeln, das Alter, die genaue Beschreibung seines Aeußeren, Alles stimmt. Er ist der Erste von all denen, die mich früher gekannt, der in meine Nähe tritt. Längst schon habe ich unter der Hand nach Allen, die mir nahe standen, Erkundigungen eingezogen. Mein Vormund ist todt, von den Kameraden ist nicht ein Einziger bei meinem Regiment, der größte Theil ist in Frankreich gefallen, die Uebrigen sind zu anderen Regimentern versetzt. Von dem Lieutenant von Stolzenberg, nach dem ich auch gefragt, konnte mir Niemand etwas sagen. Ich nahm an, daß er sein Leben auf dem Schlachtfelde beschlossen. Woher kommt er jetzt so plötzlich? Ist er noch Soldat? hat er den Dienst quittirt? Alexandra nannte keinen militärischen Rang, als sie seinen Namen aussprach. Gott, mein Gott, wenn er mich erkennt!"

Er sprang auf und stellte sich vor einen Spiegel.

„Nein, nein," fuhr er fort, „es ist unmöglich! Haben nicht die Blattern mein Gesicht entstellt? War ich nicht vor zwanzig Jahren ein lang aufgeschossener, magerer Mensch, und habe ich jetzt nicht breite Schultern und stark entwickelte Glieder? Welch' ein Glück, daß ich auf seine Begegnung vorbereitet bin, wäre er plötzlich vor mich hingetreten, wer weiß, ob ich nicht gezuckt hätte, obgleich ich jahrelang auf solche Möglichkeit mich vorbereitet hab.e Gerade er, der zuerst entdeckte, daß ich mit falschen Würfeln spielte! Jetzt, da die Gefahr sich mir naht, heißt es, ihr ruhig ins Auge blicken, nur Ruhe und Sicherheit können mich retten, können den Verdacht niederhalten und wenn er sich dennoch regen sollte, ihn wieder verscheuchen. Denn wenn ich mich nicht selbst verrathe, wer kann mir beweisen, daß ich nicht der bin, für den ich mich ausgebe? Und wenn dennoch ein Zufall mich verriethe? Warum schnürt sich mir die Brust so krampfhaft zusammen? Sind diese Beklemmungen schon dunkle Ahnungen kommenden Unglücks? Wenn man mir meine Ehre abermals antastete! Damals war ich jung und konnte in die Welt hinausziehen, um ein neues Leben zu beginnen, in welchem ich mir neue Ehre und die Achtung meiner Nebenmenschen zu erstreben hoffte, damals stand ich allein und was mich traf, das verletzte nicht zugleich auch Andere, die meinem Herzen nahe standen, was jetzt aber auf mein Haupt niederfallen würde, das würde auch das Haupt derjenigen nicht verschonen, die mir die Liebsten sind auf Erden, mein Weib, mein Kind, sie müßten Schmach und Schande mit mir theilen — nein, ehe das geschieht, will ich nicht mehr leben!"

Wolter trat vom Spiegel zurück, mehrmals ging er schweigend im Zimmer auf und ab, dann blieb er in der Nähe des Fensters stehen und warf einen Blick auf den blauen Himmel, unwillkürlich faltete er die Hände und leise sprach er die Worte:

„Mein Herr und Vater, Du bist ja gerecht — meine Existenz hier ist eine Lüge, mein Name ein falscher — kann es Sünde sein, daß ich den alten beschimpften Namen abgeworfen und einen anderen wählte, unter dem ich nicht als ein Gebrandmarkter mein Leben zu fristen nöthig habe? Kämpft nicht Jeder für das höchste Gut, seine Ehre? Kann ein ehrlicher Mensch ohne diesen Schirm und Schutz existiren? Nein, und weil es kein Unrecht sein kann, daß der Mensch für seine Ehre Alles einsetzt, so mache ich mir auch keine Vorwürfe, daß ich den Namen nicht weiter geführt habe, dem die Ehre abgeschnitten wurde, ich kann nicht leben ohne die Achtung meiner Mitmenschen!"

(Fortsetzung folgt.)

Der Verstorbene war 30 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und ein unmündiges Kind.

Allenstein, 7. Januar. (Militärisches.) Einer Nachricht der „Warmia“ gemäß werden der Stab der 3. Infanterie-Brigade und zwei Bataillone des 4. Grenadier-Regiments nebst dem Regimentsstabe aus Danzig am 29. März d. Js. hier eintreffen. Am 29. März verläßt das Jäger-Bataillon die hiesige Stadt und siedelt in seine neue Garnison Osterode über.

Tilsit, 9. Januar. (Sechs Pockenfälle) sind hier bis jetzt an drei verschiedenen Stellen bekannt geworden, darunter einer mit tödtlichem Ausgange.

Bromberg, 10. Januar. (Brand mit Menschenverlust.) In der vergangenen Nacht wurde unsere Stadt von einem großen Brande heimgesucht, dem leider auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Um 1¼ Uhr wurde die Feuerwehr alarmirt: auf dem Grundstücke Thornerstraße 25/26 war die dort befindliche Dampfschneidemühle der Herren Schramm (Firma F. W. Schramm Söhne) in Brand gerathen. Bei der Ankunft der Feuerwehr stand das Gebäude in lichterlohen Flammen, welche die nächste Umgebung tageshell beleuchteten; der Widerschein des Feuers am Nachthimmel war weithin sichtbar. Durch das energische Eingreifen unserer Feuerwehr unter Leitung des Brandmeisters Ulrich wurde das Feuer nach stundenlanger anstrengender Arbeit auf seinen Herd gebannt, so daß die in der Nähe liegenden Wohngebäude und der dort aufgestapelte Brettervorrath verschont geblieben sind. Die Schneidemühle ist vollständig ausgebrannt, die Maschinen total vernichtet; von der Intensivität der dort vorhanden gewesenen Gluth bekommt man einen Begriff, wenn man die außerordentlich starken eisernen Wellen betrachtet, die wie Spirale zusammengebogen sind. Gleich zu Anfang des Brandes wurde der eine Inhaber der Firma, der hier wohnende Herr Richard S. vermißt, der trotz allen Suchens nicht aufgefunden werden konnte. Gegen 6 Uhr Morgens, als das Feuer soweit bewältigt worden war, daß man in das Gebäude eindringen konnte, bot sich den in das Kesselhaus Eintretenden ein entsetzlicher Anblick dar. Dort lag, ganz in der Nähe des Kessels, der Vermißte als Leiche; der eine Fuß war vollständig verkohlt. Allem Anschein nach hat sich Herr Schramm nach dem Ausbruch des Feuers in das Kesselhaus begeben, um dort die Dampfhähne zu öffnen und dadurch eine Explosion des Kessels zu verhindern. Der aus den Hähnen herausströmende Dampf wird den Verunglückten verbrüht haben, und er, der an Kurzsichtigkeit leidet, hatte den Ausgang nicht finden können; er ist gefallen und schließlich erstickt. Durch das sich verbreitende Feuer wird der eine Fuß der Leiche angekohlt worden sein. Im Uebrigen war der Körper des Verunglückten nicht verletzt. Herr Schramm war mit seiner Gattin bis gegen 12½ Uhr in einem Privatzirkel, von wo er zu Hause eintraf, als man den Brand im Innern des Maschinenhauses gerade wahrgenommen hatte. — Die Löscharbeiten haben noch den ganzen heutigen Vormittag in Anspruch genommen, nach Beendigung derselben wird mit dem Wegräumen des Schutts ꝛc. begonnen werden. Die Umfassungsmauern der Schneidemühle sind stehen geblieben. — Das Feuer soll durch Fahrlässigkeit entstanden sein. (Br. T.)

Lokales.

Thorn, 11. Januar 1889.

— (Krieger-Verein.) Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers wird der Krieger-Verein am 27. d. Mts. eine in Theater, Konzert und Tanz bestehende Festlichkeit veranstalten.

— (Saatenstand.) Das landwirthschaftliche Ministerium veröffentlicht auf Grund der eingegangenen amtlichen Mittheilungen Zusammenstellungen über den Stand der Saaten in Preußen, in denen es bezüglich unseres Regierungsbezirks heißt: „Der Ende Oktober plötzlich auftretende starke Frost hat den Saaten glücklicherweise nicht geschadet; dieselben konnten sich seit Mitte November noch kräftiger entwickeln und haben jetzt ein ziemlich befriedigendes Aussehen. Ebenso konnten die Bestellungsarbeiten im November wieder aufgenommen und beträchtlich gefördert werden.“

— (Militärisches.) Höherer Weisung gemäß werden die Predigtamts-Kandidaten und Prediger, welche im Heere mit der Waffe gedient haben und dem Reserveverhältniß noch angehören, im Laufe dieses Jahres zu einer vierwöchigen Uebung bei einem Militär-Lazareth in einer der größeren Garnisonen eingezogen, um für den Kriegsfall als Lazarethgehilfen ausgebildet zu werden.

— (Ausnahmetarife für Düngesalze.) Um den entfernteren Landestheilen den Bezug der rohen Staßfurter Düngesalze nach Möglichkeit zu erleichtern, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten nach Anhörung des Landes-Eisenbahnraths, und nachdem auch die vorausgesetzte Mitwirkung der Staßfurter Werke durch eine Herabsetzung des Preises bei dem Bezuge dieser Salze für landwirthschaftliche Zwecke inzwischen gewährt worden, die Eisenbahn-Direktionen versuchsweise ermächtigt, für Kalirohsalze zum Düngen Ausnahmetarife auf Entfernungen von 350 Kilometern zum 1. März d. Js. einzuführen.

— (Stadtverordneten-Sitzung.) (Schluß.) 2. Superrevision der Rechnung des Bürgerhospitals pro 1887/88. Der Rechnung wird die beantragte Decharge ertheilt. 3. Superrevision der Rechnung der städtischen Schlachthaus-Kasse pro 1887/88. Die Rechnung ist vom Kalkulator geprüft, welcher nichts zu erinnern gefunden hat. Beim Beginn des Etatsjahres war ein Bestand in der Kasse nicht vorhanden, es war sogar noch eine Ausgabe aus dem vergangenen Rechnungsjahre zu decken. Am Schlusse des Jahres weist die Kasse einen Bestand von 6864 Mk. auf. Die Gesammteinnahmen betrugen 35 546 Mk., die Gesammtausgaben 28 652 Mk. Unter Genehmigung einer vorgekommenen Etatsüberschreitung wird die Rechnung dechargirt. 4. Magistratsantrag, betreffend Ausloosung der Rentenbriefe Lit. C. Nr. 2301 über 300 Mk. und Lit. A. Nr. 10 181 über 3000 Mk. Der Kämmereikasse ist ein Zinsverlust von 420 Mk. dadurch entstanden, daß einer ihrer Beamten die Ausloosung der vorbezeichneten Rentenbriefe übersehen hat. Der Magistrat beantragt nun, die Summe von 420 Mk. niederzuschlagen. Der Ausschuß empfiehlt seinerseits folgenden Antrag: 1) von der Erstattung der in Verlust gerathenen Summe in Ansehung der bewährten Tüchtigkeit des betreffenden Beamten für diesmal abzusehen; 2) dem Beamten einen Tadel auszusprechen; und 3) den Magistrat zu ersuchen, geeignete Vorsorge für eine sorgfältigere Revision der zur Ausloosung gelangenden Rentenbriefe ꝛc. zu treffen. — Stv. Feyerabend: Er wolle sich in der vorliegenden Sache ein Urtheil nicht gerade anmaßen — von einer Seite sei ihm ja überhaupt jedes Urtheil abgesprochen worden —, aber es scheine ihm doch nothwendig, daß die Verwaltung einmal in solchen Fällen ihren Ernst zeige. Er wisse es zwar nicht genau, glaube sich aber zu erinnern, daß in den letzten Jahren durch die Schuld von Beamten öfters Geld verloren worden sei. Auf diese Weise „verkrümele“ das Geld in der Kämmerei-Kasse. — Erster Bürgermeister Bender weist diesen Ausdruck zurück. Es sei nur einmal, und zwar vor Jahren, passirt, daß die Stadt Geld durch die Schuld eines Beamten verlor. Der Betreffende hätte damals die Hälfte der in Verlust gerathenen Summe ersetzen müssen. — Der Antrag des Ausschusses wird angenommen. — Die Versammlung tritt nunmehr in die Berathung der Vorlagen des Verwaltungs-Ausschusses; Referent Stv. Fehlauer. 1. Magistratsantrag, betreffend die Bureauhilfe für das Meldeamt. Die Arbeiten im Meldeamt haben sich derart vermehrt, daß ein Beamter dieselben allein nicht mehr bewältigen kann; es soll daher dem Vorsteher des Meldeamts, Herrn Sekretär Wegner eine Schreibhilfe beigegeben werden. Der Ausschuß beantragt, zunächst beim Magistrat anzufragen, ob die im Meldeamt fehlende Schreibhilfe nicht aus einem anderen Bureau, vielleicht aus dem Polizeibureau, gestellt werden könne; wäre dies nicht möglich, dann sei die Remuneration für den im Meldeamt nöthigen Schreiber — 60 Mk. pro Monat — zu bewilligen. — Erster Bürgermeister Bender erklärt, daß im Polizeibureau keine Schreibkraft überflüssig sei; von den Schreibern, die dort beschäftigt seien, könne man keinen entbehren. — Die Einstellung eines Hilfsschreibers im Meldeamt wird genehmigt. 2. Mittheilung von der Anstellung des Polizeisergeanten Falk. Die Versammlung nimmt von der Mittheilung Kenntniß. 3. Magistratsantrag, betreffend die Zuschlagsertheilung an den Restaurateur Czarnecki zur Pachtung des Schankhauses III an der Weichsel für 1360 Mk. jährlich auf 3 Jahre. Der Zuschlag wird ertheilt. Herr Czarnecki übernimmt die Pacht vom 1. April d. Js. ab. 4. Magistratsantrag, betreffend die Bedingungen zur Verpachtung der städtischen Chausseeen pro 1888/90. Die Bedingungen werden mit der Abänderung genehmigt, daß die einzuzahlende Pacht-Kaution auch als Bietungs-Kaution zu gelten hat. 5. Wahl eines Bezirks- und Armenvorstehers für den X. Bezirk an Stelle des Herrn Wendt. Es wurde Herr Fleischermeister Alexander Wakarecy, der bisher als Stellvertreter fungirte, gewählt. In seine Stelle wählte die Versammlung Herrn Kunstgärtner Zorn als Stellvertreter. Außerdem wurde als Bezirks- und Armenvorsteher für den III. Bezirk Herr Todtengräber Böhlke gewählt. 6. Mittheilung von dem Ankauf des steuerfiskalischen Grundstücks Altstadt Nr. 154. Der Magistrat theilt mit, daß er das bisherige Zoll-Hauptamtsgebäude für die Summe von 39 000 Mk. angekauft hat und daß der Verkauf des Gebäudes seitens des Herrn Ressortministers genehmigt worden ist. Gleichzeitig werden die Bedingungen verlesen, unter welchen die Uebernahme des Grundstückes erfolgt ist. Das Gebäude soll bekanntlich zum Ausbau des Artushofes verwendet werden. Das Projekt des Ausbaues ist von Herrn Stadtbaurath Schmidt im Großen ausgearbeitet; zur Ausführung desselben ist die Anstellung einer technischen Hilfskraft in Aussicht genommen. Es liegt nun der Antrag vor, die Ausarbeitung des Projekts und die Aufstellung des Kostenanschlages zu genehmigen. Unter nachträglicher Genehmigung des Grundstücksankaufs findet dieser Antrag Annahme. Ueber die Frage, ob der Bau selbst auszuführen ist, wird die Versammlung erst später beschließen, wenn ihr der Antrag auf Bewilligung der Bausumme vorgelegt werden wird. 7. Mittheilung von dem Kauf des Gutes Ollek und Vorlegung des bezüglichen Kaufvertrages. Der Ankauf ist auf Beschluß beider städtischer Behörden geschehen; die Kaufsumme beträgt 94 500 Mk. Von dem zwischen der Stadt und der Westpreußischen Landschaft zu Marienwerder, der Vorbesitzerin des Gutes, abgeschlossenen Kaufvertrage wird Kenntniß genommen. Die Gutswirthschaft soll schleunigst aufgelöst werden, um die Parzellirung des Gutes vorzunehmen. Hierüber wird dem Kollegium eine Vorlage zugehen. 8. Mittheilung, betreffend die Feier des Janitzenfestes. Die Vorlage wird zurückgelegt. 9. Mittheilung der Bedingungen zur Verpachtung der Schlachthaus-Restauration und der Marktstandsgeld-Erhebung auf dem Viehhofe. Die Bedingungen, von denen Kenntniß genommen wird, haben einige Abänderungen erfahren. Die Wohnräume in der zweiten Etage des Schlachthausgebäudes, welche bisher vom Pächter der Restauration benutzt wurden, sollen künftig nicht mitverpachtet, sondern zu Wohnungen für zwei Schlachthausbeamte eingerichtet werden. Auch die Stallungen sollen nicht mehr an denselben verpachtet werden; der Pächter hat daher auch nicht mehr für die Reinigung derselben zu sorgen.

Schluß der öffentlichen Sitzung um ¾6 Uhr. Es folgte noch eine geheime Sitzung.

— (Handwerker-Verein.) Zu der gestrigen Sitzung, auf deren Tagesordnung ein Vortrag des Herrn Landtagsabgeordneten v. Schenckendorff-Görlitz über die Knabenhandarbeitsfrage stand, hatten sich die Mitglieder des Vereins und auch Gäste sehr zahlreich eingefunden. In der Versammlung war der Lehrerstand besonders stark vertreten; auch Mitglieder des Magistrats waren anwesend, darunter Herr Erster Bürgermeister Bender. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Stadtrath Behrensdorff eröffnete die Sitzung, indem er unter Hinweis darauf, daß die heutige Sitzung die erste im neuen Jahre sei, den Erschienenen ein fröhliches neues Jahr wünschte und im Anschluß daran der Hoffnung Ausdruck gab, daß sich im Laufe des Jahres eine ebenso starke Theilnahme an den Sitzungen des Vereins bekunden werde, wie heute. Alsdann nahm Herr von Schenckendorff das Wort zu seinem Vortrage über „Die erziehliche, volkswirthschaftliche und soziale Bedeutung der Knabenhandarbeit.“ Redner besprach zunächst die Jugenderziehung von allgemeinen Gesichtspunkten, um dann näher auf sein eigentliches Thema einzugehen. Die Schule in ihrer gegenwärtigen Gestalt habe viele Mängel aufzuweisen, welche verhindern, daß sie ihre Aufgabe ganz erfülle. Er wolle damit der Schule keinen Vorwurf machen, sondern nur eine Thatsache konstatiren. Es sei das nöthig, um die Ursachen der Knabenhandarbeits-Bewegung richtig zu verstehen. Vor Allem sei die Knaben-Erziehung in der Schule eine mangelhafte. Der Knabe werde nur einseitig geistig gebildet, eine körperliche Ausbildung werde ihm nicht zu Theil. Und doch sei diese durchaus nothwendig, um ihn für das praktische Leben vorzubereiten. Diesen Mangel der pädagogischen Erziehung zu ersetzen sei der Knabenhandarbeitsunterricht bestimmt. Es handle sich bei der Knabenhandarbeit nicht darum, Gegenstände herzustellen, um sie vielleicht zu verwerthen, sondern der Unterricht solle allein und ausschließlich der Entwickelung der körperlichen Kräfte des Knaben dienen. Die Bewegung, welche der deutsche Verein für Knabenhandarbeit (deren Schriftführer der Redner ist) vor nun 8 Jahren einleitete, sei keine neue; der Ursprung gleicher Bewegungen lasse sich bis in das Alterthum verfolgen; Pestalozzi und Fröbel vertraten ähnliche Ideen. In neuerer Zeit trat die Knabenhandarbeitsfrage in den 40'er und 50'er Jahren in die Erscheinung; sie wurde damals von Lehrern angeregt, welche es jedoch zu keinem positiven Resultate brachten. Dann nahm in den 70'er Jahren in Schweden der Seminardirektor Salomon die Sache wieder auf und er habe große Erfolge zu verzeichnen. Von Schweden dehnte sich die Bewegung auf Dänemark aus und von dort verpflanzte der Rittmeister von Clauson-Kaas die Bestrebungen nach Deutschland. Die Knabenhandarbeit in unserem Vaterlande überall einzuführen, habe sich der deutsche Verein für Knabenhandarbeit zum Zweck und Ziel gesetzt. Gegenwärtig seien circa 200 Handarbeitsschulen eingerichtet, auch in Waisenhäusern und Knabenhorten werde die Knabenhandarbeit betrieben. Die Staatsregierung habe das segensreiche Wirken derselben anerkannt und fördere ihre Verbreitung. Bearbeitet werden in den Schulen Holz, Metall, Thon und Papier; der Unterricht werde nach Methode und System ertheilt. Ausgeführt würden die Arbeiten von den Kindern mit großer Freudigkeit und ganzer Hingebung. Den Unterricht ertheilen Lehrer, die dazu vorgebildet sind, in einzelnen Fällen auch Handwerksmeister. Die nöthige Vorbildung erhalten die Lehrer auf einer Lehrerbildungsanstalt, die in Leipzig besteht. (Diese Anstalt haben aus Thorn zwei Lehrer besucht.) Es werde in den Schulen darauf gesehen, daß die Arbeiten gut ausgeführt werden, denn sie sollen den Geist des Knaben anstrengen. Auch technisch richtig müssen die Arbeiten gemacht werden, damit der Knabe keine falsche Vorbildung erhalte, falls er später ein Handwerk erlerne. Vorläufig werde der Unterricht in vier Stunden wöchentlich ertheilt. Im Bestreben des deutschen Vereins für Knabenhandarbeit liege es, die Wohlthaten der Knabenhandarbeit allen Schulen zu Theil werden zu lassen, den Volksschulen sowohl wie den höheren Lehranstalten. In den verschiedenen Orten sei die Durchführung des Unterrichts theils von den Zweigvereinen, theils von städtischen Behörden, welche einsehen, daß der Unterricht dem allgemeinsten Interesse dient, übernommen. In anderen Städten seien von gewerblichen Vereinen und Korporationen ähnlicher Richtung Knabenhandarbeitsschulen eingerichtet. Redner bezeichnet es als den Zweck seines weiteren Vortrages, nachzuweisen, daß die Schule das Recht und die Pflicht habe, die Knabenhandarbeit in ihr Programm aufzunehmen. (Schluß folgt.)

— (Schwurgericht.) Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnt am 4. Februar. Als Vorsitzender wird Herr Landgerichtsdirektor Worzewski fungiren. Nachbenannte Herren sind als Geschworene ausgelooſt: Gutsbesitzer F. Mathaes-Gutkowo bei Montowo, Rittergutsbesitzer Bruno v. Parpart-Wibsch, Gutsbesitzer Ernst Abramowski-Schwetz bei Strasburg, Gutsbesitzer Oskar Strübing-Seyde bei Leibitsch, Gutsbesitzer Hermann Hübe-Königl. Roßgart bei Briesen, Kaufmann Louis Alberty-Kulm, Güterdirektor Albert Dirlahm-Jablonowo, Rechtsanwalt Konstantin Trommer-Strasburg Westpr., Administrator Bobke-Adl. Brinsk bei Lautenburg, Gutsverwalter Gustav Bonus-Richnau bei Schönsee, Gymnasiallehrer Dr. Himstädt-Löbau Westpr., Fabrikbesitzer Th. Kasch-Lautenburg, Gutsbesitzer Alexander Rothermundt-Neu Schönsee, Bürgermeister a. D. Edwin Kallweit-Kulm, Gymnasialrektor Robert Dabel-Kulm, Gutsverwalter Alfred Weißermel-Opalenitza bei Strasburg, Gymnasialoberlehrer Friedrich Borowski-Kulm, Gutsbesitzer Friedrich Pose-Fittowo bei Bischofswerder, Rechnungsführer Wladislaus Graf v. Rozdrazewski-Gr. Walycz, Rechnungsführer und Landwirth Otto Richter-Biskupitz, Gutsbesitzer Emil v. Czarlinski-Bruchnowko, Rittergutsbesitzer Erwin Ruperti-Glauchau bei Kulmsee, Gutsbesitzer H. Bergmann-Czekanowka bei Strasburg, Gutsbesitzer Franz Freywald-Gr. Lubstein bei Löbau, Gymnasiallehrer Georg Langenickel-Löbau, Gutsbesitzer Wollf-Bladcha bei Kornatowo, Oberlehrer Dr. Josua Horowitz-Thorn, Seminardirektor Wilhelm Gaebel-Löbau, Rittergutsbesitzer Carl Ruperti-Grubno bei Kulm und Rittergutsbesitzer Franz v. Cheltowski-Schwarzenau.

— (Strafkammer.) Sitzung vom 11. Januar. Den Vorsitz führte Herr Landgerichtsdirektor Wünsche; die Königliche Staatsanwaltschaft war durch Herrn Staatsanwalt Gliemann vertreten. In der heutigen Sitzung wurde zunächst gegen das bereits mehrfach vorbestrafte, z. Z. hier in Untersuchungshaft befindliche Dienstmädchen Julie Proszynski aus Jablonowo verhandelt. Die P. war angeklagt, in den Monaten November und Dezember 1887 auf dem Gute Landau der Wirthschafterin Schulz mehrere Sachen, einen goldenen Ring und 10 Mark baares Geld gestohlen zu haben. Sie wurde des Diebstahls im wiederholten Rückfalle in zwei Fällen für schuldig befunden und zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. Der Kupferschmied Hermann Mauretter aus Kulmsee wurde wegen falscher Angabe unter Zubilligung mildernder Umstände mit 1 Woche Gefängniß bestraft. Die Arbeiterin Rosalie Suchewicz aus Thorn, z. Z. hier in Untersuchungshaft, wegen Diebstahls mehrfach mit Gefängniß und Zuchthaus vorbestraft, stand unter der Anklage, im Oktober 1888 einem beim Kaufmann Seelig hierselbst beschäftigten Kommis eine Decke und ein Paar Pantoffeln entwendet zu haben. Das Urtheil der Strafkammer lautete wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, Ehrverlust auf die Dauer von 2 Jahren und Zuläſſigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht. Der verantwortliche Redakteur des „Przyjaciel“, Kasimir Swit hatte sich wegen Beleidigung des Königl. Landraths Petersen zu Briesen zu verantworten; inkriminirt war ein Artikel in Nr. 54 vom 5. Juli 1888 des genannten Blattes. Die Strafkammer erachtete den Angeklagten für schuldig und verurtheilte ihn zu 14 Tagen Gefängniß; dem Beleidigten wurde das Recht zuerkannt, den Tenor des Urtheils nach beschrittener Rechtskraft im „Briesener Kreisblatt“ und im „Przyjaciel“ veröffentlichen zu lassen. Wegen Unterschlagung erkannte der Gerichtshof gegen den bereits vorbestraften, z. Z. hier in Untersuchungshaft befindlichen Kellner Josef Jankiewicz aus Thorn auf 1 Jahr Gefängniß und Ehrverlust auf die Dauer von 2 Jahren. Der des gleichen Verbrechens beschuldigte Ziegelarbeiter Heinrich Hilmert aus Petershagen bei Minden, z. Z. hier in Untersuchungshaft, wurde zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt, von denen 7 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt angerechnet wurden. Gegen den Postwagenreiniger Carl Trunz aus Piask erkannte die Strafkammer wegen Unterschlagung von Postgeldern unter Zubilligung mildernder Umstände auf 9 Monate Gefängniß.

— (Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für die einzelnen Produkte folgende Preise gezahlt: Kartoffeln 2,50 Mk. per Ctr., Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Pfund, Zwiebeln 25 Pf. pro 3 Pfd., Aepfel 10—20 Pf. pro Pfd., Butter 0,90—1,20 Mk. pro Pfd., Eier 75—80 Pf. pro Mandel, Hühner 1,50—2,70 Mk. pro Paar, Kapaunen 2,40 Mk. das Paar, Gänse geschlachtet 4,00—6,00 Mk. pro Stück, lebend 4,50—6,00 Mk. pro Stück, Enten lebend 2,00—3,00 Mk. pro Paar, geschlachtet 3—4 Mk. pro Paar, Puten 4—6 Mk. pro Stück, Tauben 70 Pf. pro Paar. — Fische waren nur wenig zur Auswahl.

— (Viehmarkt.) Zu dem gestrigen Viehmarkte waren 250 Schweine aufgetrieben, darunter 20 fette Landschweine, für welche man 30—34 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht zahlte.

— (Polizeibericht.) Arretirt wurden 2 Personen.

— (Gefunden) ist am 31. Dezember im Briefkasten des Postamts II eine 10 Pfennig-Freimarke. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 1,34 Mtr.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Allenberg (bei Wehlau), Provinzial-Irrenanstalt, erster Kanzlist, 450 Mark baar neben freier Station II. Klasse. Elbing, Magistrat, Magistratsbote, Anfangsgehalt 720 Mark. Insterburg, Bahnpostamt 33, Postschaffner im Begleitungsdienst, 800 Mark Gehalt, 144 Mark Wohnungsgeldzuschuß, außerdem Fahrtgebühren. Kleinkrug, Postagentur (Ober-Postdirektion Danzig), Landbriefträger, 510 Mark Gehalt und 60 Mark Wohnungsgeldzuschuß. Osterode (O.-P.), Magistrat, Schuldiener am städtischen Realgymnasium, 600 Mark baar, freie Wohnung und Brennmaterial, letzteres gegen mäßige Entschädigung

Briefkasten.

H. 98. — Das 1., 2. und 3. Bataillon des 14. Infanterie-Regiments steht in Graudenz, das 4. in Strasburg in Garnison. Die Füsilier-Bataillone sind bei den Regimentern mit vier Bataillonen aufgehoben; auch das 14. Regiment hat daher kein Füsilier-Bataillon mehr.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. Januar. Fürst Bismarck ist Abends 9¼ Uhr hier eingetroffen.

Verantwortlich
für den politischen Theil und Mannigfaltiges: Paul Dombrowski in Thorn;
für den lokalen und provinziellen Theil: H. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	11. Jan.	10. Jan.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	214—20	213—25
Wechsel auf Warschau kurz	213—70	212—90
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—50	103—50
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—50	62—40
Polnische Liquidationspfandbriefe	56—10	55—90
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—40	101—40
Diskonto Kommandit Antheile	233—	231—60
Oesterreichische Banknoten	168—50	168—55
Weizen gelber: April-Mai	200—75	200—50
Mai-Juni	201—75	201—50
loko in Newyork	101—75	102—25
Roggen: loko	153—	153—
April-Mai	155—50	155—
Mai-Juni	156—	155—50
Juni-Juli	156—70	156—50
Rüböl: April-Mai	59—20	59—50
Mai-Juni	60—	60—
Spiritus:		
50er loko	52—40	52—60
70er loko	33—30	33—50
70er April-Mai	33—50	33—80
70er Mai-Juni	33—90	34—20

Diskont 4½ pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. resp. 5½ pCt.

Königsberg, 10. Januar. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt 54,00 M. Br., 53,75 M. Gd., 53,75 M. bez., loko nicht kontingentirt 34,50 M. Br., 34,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Januar kontingentirt 54,00 M. Br., 53,75 M. Gd., —,— M. bez., —,— pro Januar nicht kontingentirt 34,50 M. Br., 34,00 M. Gd. —,— M. bez., pro Frühjahr nicht kontingentirt 35,50 M Br., 35,00 M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt 36,00 M. Br., 35,50 M. Gd., —,— M. bez., Juni nicht kontingentirt 36,50 M. Br. —,— M. Gd. —,— M. bez., Juli nicht kontingentirt 37,00 M. Br. —,— M. Gd. —,— M. bez., August nicht kontingentirt 37,50 M., Br. —,— M. Gd., —,— M. bezahlt.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
10. Januar.	2hp	757.4	— 5.5	E³	0	
	9hp	758.8	— 6.8	E³	4	
11. Januar.	7ha	759.1	— 6.9	E²	10	

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (1. nach Epiph.) den 13. Januar 1889.

Altstädtische evangelische Kirche:

Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädtische evangelische Kirche:

Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Nach dem Gottesdienst Einführung der neugewählten Kirchenältesten. Herr Pfarrer Klebs.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evang.-luth. Kirche in Mocker:

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Gädke.
Nachm. 2 Uhr: Derselbe.

Montag, 14. Januar, Nachm. 6 Uhr:
Besprechung mit den konfirmirten jungen Männern in der Wohnung des Herrn Garnison-Pfarrers Rühle.

Bekanntmachung.

Alle zur Gestellung vor die Ersatzbehörden verpflichteten Militärpflichtigen, welche in hiesiger Stadt und deren Vorstädten heimathsberechtigt, auch diejenigen Fremden, welche sich hier vorübergehend aufhalten, in dem Jahre 1869 geboren sind, sowie diejenigen, welche älter sind, aber noch keine endgültige Entscheidung über ihre Militärverhältnisse erhalten haben, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar d. J.

unter Vorzeigung ihres Geburts- resp. schon erhaltenen Loosungsscheines in unserem Einquartierungs-Bureau zur Eintragung in die Stammrolle zu melden.

Es werden hiermit nachstehende Bestimmungen bekannt gemacht:

Die Militärpflicht beginnt mit dem **1. Januar** des Kalenderjahres, in welchem der Wehrpflichtige das 20. Lebensjahr vollendet und dauert so lange, bis über die Dienstpflicht des Wehrpflichtigen endgültig entschieden ist. Die endgültigen Entscheidungen bestehen in der Ausschließung und Ausmusterung vom Dienst im Heer oder in der Marine, Ueberweisung zur Ersatz-Reserve oder Seewehr oder zum Landsturm, Aushebung für einen Truppen- oder Marinetheil. Die Anmeldung zur Stammrolle muß bei der Ortsbehörde desjenigen Orts, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat, erfolgen. Hat er keinen dauernden Aufenthalt, so muß er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes, d. h. desjenigen Ortes, an welchem sein, oder sofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet, melden. Wer innerhalb des Reichsgebiets weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz hat, muß sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten, melden.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das **Geburtszeugniß** vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsort selbst erfolgt. Sind Militärpflichtige von dem Orte ihres dauernden Aufenthalts bezw. Wohnsitzes zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute rc.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- und Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden. Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise Seitens der Militärpflichtigen so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörden erfolgt ist. Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der **im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Loosungsschein** vorzulegen, außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes rc.) dabei anzuzeigen. Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hiervon entbunden oder über das Jahr 1889 hinaus zurückgestellt worden sind.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungs-Bezirk oder Musterungs-Bezirk verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, innerhalb dreier Tage zu melden. Versäumung der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu **30 Mark** oder mit Haft bis zu **3 Tagen** zu bestrafen.

Thorn den 7. Januar 1889.

Der Magistrat.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Die Hergabe der Lokalitäten für das diesjährige Ersatz-Geschäft in Thorn, Kulmsee und Amthal und das Ober-Ersatz-Geschäft in Thorn soll dem Mindestfordernden übertragen werden.

Ich habe hierzu einen Termin auf

Freitag den 18. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr

im Bureau des Königlichen Landrathsamts hierselbst anberaumt, zu welchem Besitzer geeigneter Lokalitäten hierdurch eingeladen werden. Schriftliche Offerten, denen eine Beschreibung der Zahl und Größe der bezüglichen Räume beigefügt ist, können vor dem Termine bei mir ebenfalls eingereicht werden.

Thorn den 3. Januar 1889.

Der Landrath.

wird hiermit veröffentlicht.

Thorn den 10. Januar 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Grundstück Neustadt Nr. 297 (sogenannte Gerbermühle) soll auf die Zeit vom 1. April 1889 bis dahin 1892 im Wege der Lizitation verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf

Montag den 21. Januar 1889
Vormittags 11 Uhr

im Stadtverordneten-Sitzungssaale anberaumt, zu welchem wir Miethslustige mit dem Bemerken hierdurch einladen, daß die der Vermiethung zu Grunde liegenden Bedingungen im Bureau I zur Einsicht ausliegen.

Zum Grundstück gehört ein geräumiger Hof mit Thorweg vom Schloßmühlenhofe aus, das Gebäude der alten Gerbermühle, welches sich vorzüglich als Lagerraum eignet und eine kleine Wohnung in einem Nebenhause.

Vor dem Bietungstermin hat jeder Bieter eine Kaution von 100 Mk. bei der hiesigen Kämmerei-Kasse zu hinterlegen.

Thorn den 27. Dezember 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Buchbinderarbeiten nebst Aktenheften für die hiesige Kommunal- und Polizei-Verwaltung bezw. für die städtischen Schulen und Institute sollen für das nächste Etatsjahr 1. April 1889/90 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Zu diesem Zwecke haben wir auf

Donnerstag, 17. Januar 1889
Vorm. 11 Uhr

im Magistrats-Bureau I (eine Treppe im Rathhause) einen Submissionstermin anberaumt, bis zu welchem Bewerber versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten mit Preisforderung in dem bezeichneten Bureau einreichen wollen.

Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn den 29. Dezember 1888.

Der Magistrat.

1000—1500 Mark

von sogleich **gesucht.** 6%. Gefl. Off. unter **R. 1000** an die Expedition.

Auktion.

Montag den 14. d. M. Vormittags von 10 Uhr ab werde ich umzugshalber Brombergerstraße (Bromberger Vorstadt I. Linie) Nr. 2 diverses Hausmobiliar rc. rc. öffentlich meistbeitend versteigern.

W. Wilckens, Auktionator.

C. Koch & Co.

SO., Berlin, Elisabethufer 42,

empfehlen **Pferde-, Vieh-, Hundescheeren,** thierärztliche, landwirthschaftl. Instrumente, sowie ihre

Dampfschleiferei

für sämmtliche Scheeren und Instrumente.

Illustr. Preislisten franko und gratis.

Muster

nach allen Gegenden franko.

Zu 4 Mark
Stoff für einen vollkommenen großen Herrenanzug in den verschiedensten Farben.

Zu 2 Mark
Sommerstoff in gestreift, karirt und allen Farben, hinreichend zu einer Herrenhose für jede Größe.

Zu 1 Mark
Stoff für eine vollkommene, waschächte Weste in lichten und dunkeln Farben.

Zu 5 Mark
3 Meter Diagonal-Stoff für einen Herrenanzug mittlerer Größe in grau, marengo, olive und braun.

Zu 3 Mark 50 Pf.
2 Meter Diagonal-Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- oder Frühjahrspaletot in den verschiedensten Farben.

Zu 3 Mark 75 Pf.
Stoff zu einer Joppe passend, für jede Jahreszeit in grau, braun, melirt und olive.

Zu 10 Mark
Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.

Zu 7 Mark
3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in dunkel gestreift od. klein karirt, modernste Muster, tragbar bei Sommer u. Winter.

Zu 4 Mark 80 Pf.
Stoff zu einem vollkommenen Damenregenmantel in heller oder dunkler Farbe, sehr dauerhafte Waare.

Zu 6 Mark 60 Pf.
Englisch Lederstoff für einen vollkommenen waschechten und sehr dauerhaften Herrenanzug.

Zu 9 Mark
3¼ Meter Burking zu einem Anzug, geeignet für jede Jahreszeit und tragbar bei jeder Witterung, in den neuesten Farben, modern karirt, glatt und gestreift.

Zu 12 Mark
3 Meter kräftigen Burkingstoff für einen soliden praktischen Anzug

Zu 7 Mark
2¼ Meter schweren Stoff für einen Ueberzieher, sehr dauerhafte Waare.

Zu 16 Mark 50 Pf.
Stoff zu einem Festtags-Anzug aus hochfeinem Burking.

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in **hochfeinen Tuchen, Burkings, Paletotsstoffe, Billard-Tuche, Chaisen- und Livrée-Tuche, Kammgarn-Stoffe, Cheviots, Westenstoffe, wasserdichte Stoffe, vulkanisirte Stoffe** mit Gummieinlage, garantirt wasserdicht, **Loden-Reiserock- und Havelockstoffe, forstgraue Tuche, Feuerwehrtuche, Damentuche** in allen Gattungen, **Satin, Kroisée** rc. rc. zu en gros Preisen.

Bestellungen werden **alle** franko ausgeführt.

Muster nach allen Gegenden franko.

Adresse: **Tuchausstellung Augsburg**
(Wimpfheimer & Cie.)

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Der nächste Kursus (9.) für doppelte Buchführung und kaufmännische Wissenschaft beginnt

Montag den 14. Januar cr.

Anmeldungen nehmen entgegen

K. Marks, Schillerstraße 429. **Julius Ehrlich,** Seglerstraße 107.

Einen gebrauchten eisernen

Ofen,

für große Räume passend, hat billig zu verkaufen **Robert Tilk.**

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen

ist die **„Illustrirte Frauen-Zeitung".** Dieselbe bringt jährlich 24 Moden- und 28 Unterhaltungs-Nummern mit 28 Beiblättern, so daß ohne Unterbrechung regelmäßig wöchentlich eine Nummer erscheint (für Oesterreich-Ungarn der Stempelsteuer wegen alle 14 Tage eine Doppel-Nummer). Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt" gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weitaus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 12 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgedehntesten Bedarf. — Das Unterhaltungsblatt bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßig Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, Wirthschaftliches, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden endlich noch Folgendes: jährlich über 50 Artikel mit über 250 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extra-Blätter mit vielen Illustrationen, sodaß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustrirtes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnements-Preis nur 2 M. 50 Pf. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern" bringt außerdem jährlich noch 40 große farbige Modenbilder, also jährlich 68 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W, Potsdamerstraße 38, Wien 1, Operngasse 3.

Photographie.

Für Amateure vorzügliche ausprobirte Apparate von 30 Mk. an. Platten, Chemikalien rc. stets zu Engros-Preisen vorräthig. Anleitung gratis.

A. Wachs, Photograph, Mauerstraße 463.



Sopha's

in verschiedenen Façons hat vorräthig und verkauft zu billigen Preisen

P. Trautmann, Tapezier,
Seglerstraße 107,
neben dem Offizier-Kasino.

Caviar

Elb, mild, Fßch. v. 2—8 Pfund à Mk. 2,70
Ural, großkörnig und hell . . à Mk. 3,10
Kaukasischen, grobkörnig . . à Mk. 4,—

A. Niehaus, Caviarhandlung, Hamburg.

Aufruf.

Behörden, Geschäftsleute, Jedermann erhält sofort frei zugesandt Prospekt rc. der neuesten, billigst., solidest. **Schreib- u. Copir-Maschinen.**

Otto Steuer, Schreib- u. Copirmasch.-Fabr. Berlin SW., Friedrichstr. 243.

Schlesische

Gold- u. Silber-Lotterie.

Ziehung
17. und 18. Januar 1889.
Hauptgewinn im Werthe v. 50000 M.
Loose à Mk. 1,10.

IV. Marienburger

Geld - Lotterie.

Ziehung
11., 12. und 13. April 1889.
Ausschließlich Geldgewinne.
Hauptgewinn 90000 Mk.

1/1 Loose Mk. 3,30, 1/2 Loose Mk. 1,60, zu haben bei

C. Dombrowski-Thorn,
Katharinenstr. 204.

Bestellungen von außerhalb sind 10 Pf. für frankirte Zusendung des Looses beizufügen.

Brustleiden

jed. Art, selbst vorgeschr. Schwinds., veralt. Bronchialkat., Blutspucken u. Asthma, kön. d. m. in schw. Lungenkrankh. am eig. Körper erprobte Kur radik. geheilt w., das beweis. m. sich stet. mehr. glänz., behördl. geprüft. Erfolge. Beschreib. d. Leidens u. Angabe, ob Füsse kalt, an P. Weidhaas, Dresden. Auf Wunsch Besuch.

1500 Ctr. Häcksel,

gesund, trocken, kurz geschnitten, von Roggenstroh, verkauft auf Lieferung

Poln.-Leibitscher Mühle.

Eine kleine **Wohn.,** best. aus 2 Zim. u. Zub., von 2 einz. Damen zum 1. April **ges.** Off. unt. **H. 100** in der Exp. d. Z. erb.

Wohnungsgesuch.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Alkoven und Küche, wird von sofort oder vom 1. April gesucht. Offerten mit Preisangabe bitte unter **W.** an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Ein behaglich ausgestattetes Zimmer im **Goltz'**schen Hause, Tuchmacherstr. 173, Hochparterre, mit eigenem Eingange, zu vermiethen. Auskunft daselbst eine Treppe.

Seglerstraße 136 ist eine **Parterre-Wohnung** von 5 Zimmern, Küche u. Zubehör vom 1. April cr. zu vermiethen. Näheres Kulmerstraße 306/7 III.

David Feilchenfeld.

---

1 Wohnung 1. Et., 4 Zimmer, Küche u. Zubehör, vom 1. April cr. zu vermiethen. **B. Lindner,** Gerechtestr. 93/94, links part.

---

2 Stuben und Küche, ferner 1 Stube, Alkoven und Küche in der 1. Etage vom 1. April zu vermiethen.

Schröter, Windstraße 164.

Ein möbl. Vorderz. m. Bek. sof. zu verm. Windstr. 164, gegenüb. dem ev. Pfarrh.

Ein freundl. möbl. Zimmer zu vermiethen Katharinenstraße 189 II.

---

1 Gewölbe

in meinem neuen Hause, als **Laden** geeignet, ist von sofort oder vom 1. April zu vermiethen. **Robert Tilk.**

Baderstraße 77 sind 2 Stuben, Küche u. Zubehör vom 1. April zu vermiethen.

Die 1. Etage

im **L. Danielowski'**schen Hause, Breitestraße Nr. 49, ist zum 1. April cr. zu vermiethen. Näheres bei **W. Romann.**

---

1 m. Zim. v. sof. z. vm. Kulmerstr. 334 II.

1 g. m. Z. z. v. Neust. Markt 147/48, 1 Tr.

Möbl. Wohn. z. verm. Tuchmacherstr. 183 I.

Ein **möbl. Zimmer** Tuchmacherstraße 174.

1 kl. Wohn. zu verm. Coppernikusstr. 234.

Wiener Café-Mocker.

Sonnabend den 12. d. M.

Grosses Wurstessen

mit nachfolgendem

Tanzkränzchen

bei freier Musik.

Theater in Thorn.

Viktoria-Garten.

Sonntag den 13. Januar d. J.

Die Braut aus Holland.

Montag den 14. Januar d. J.

Das Brunnenmädchen.

Franz Wittig.

Goldener Löwe

(Mocker).

Sonntag den 13. Januar cr.

Grosser

Maskenball.

Garderoben sind im Balllokale selbst zu haben.

F. Kadatz.



Fürstenkrone

(Mocker)

Sonntag

den 13. Januar cr.

Großer

Maskenball.

Alles Nähere die Plakate.

Hamburger Kaffee

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, à Pfd. 60 und 80 Pf., versendet in Postkollis von 9 Pfd. an zollfrei

August Andressen, Hamburg, St. Pauli.

Trunksucht

ist durch mein seit vielen Jahren rühmlichst bekanntes Mittel heilbar. So schreibt Herr Bahnwärter **E. A.** in **B.** vom 12. Dezbr. 1888: **„Der Mann, für welchen ich vor 8 Jahren das Mittel bestellte, ist heute wieder ein angesehener Mann und hat bis heute noch keinen Branntwein getrunken** u. s. w." Wegen Erhalt dieses ausgezeichneten Mittels wende man sich vertrauungsvoll an **Reinhold Retzlaff,** Fabrikant in Dresden 10.

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene so unerträglich lästige **„Hautjucken"** heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden, **„Dr. Hebras" Flechtentod.** — Bezug **St. Marien Drogerie Danzig.** — Comptoir Heiligengeistgasse Nr. 68.



Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr ab frische

Grütz-, Blut- und Leberwürstchen

bei **Benjamin Rudolph.**

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	16	50	17	50
Roggen	"	13	00	14	50
Gerste	"	11	50	13	50
Hafer	"	12	50	13	50
Lupinen	"	6	00	8	00
Wicken	"	10	00	11	00
Stroh (Richt-) . .	"	5	00	5	50
Heu	"	5	50	6	00
Erbsen	"	13	00	18	00
Kartoffeln . . .	"	4	00	4	50
Weizenmehl . . .	50 Kilo	8	00	16	00
Roggenmehl . . .	"	7	50	11	00
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	—	90	1	00
" Bauchfleisch	"	—	80	—	90
Kalbfleisch	"	1	00	1	20
Schweinefleisch . .	"	—	90	1	00
Geräucherter Speck.	"	1	40	1	60
Hammelfleisch . .	"	—	80	1	00
Eßbutter	"	2	00	2	40
Eier	Schock	2	80	3	00
Karpfen	1 Kilo	—	—	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Zander	"	—	—	1	80
Hechte	"	—	—	1	20
Barsche	"	—	—	1	00
Schleie	"	—	—	1	00
Bleie	"	—	50	—	—
Milch	1 Liter	—	10	—	12
Petroleum . . .	"	—	22	—	24
Spiritus	"	—	—	1	—
Spiritus (denaturirt)	"	—	—	—	40

Täglicher Kalender.

1889.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	—	—	—	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Februar . . .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	—	--
März	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	6
	10	11	12	13	14	15	19

MEYERS VOLKSBÜCHER
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
Verzeichnisse der erschienenen Nummern gratis in allen Buchhandlungen.
bringen das Beste aller Litteraturen in mustergültiger Bearbeitung, ingediegener Ausstattung u. zu beispiellos billigem Preis.
10 Pf. jede Nummer

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.